

KULTURGUT LUFTSEILBAHN



Roland Baumgartner, Reto Canale:
200 Kleinseilbahnen Schweiz.
Nationales Kulturgut und fasziniertes Erlebnis.
Werd & Weber Verlag, 2019, 356 S., CHF 49.–

Endlich gibt es ein Buch über die Schweizer Kleinseilbahnen, und erst noch eines, das Lust weckt, auf Entdeckungsreise zu gehen. In der Publikation ist die Rede von «Seilbahn-Eldorado» oder «Buiräbähnli-Safari», von Abenteuer oder Nostalgie. Wer da noch still sitzen bleibt, ist selbst schuld. Alle 204 kantonal bewilligten Kleinseilbahnen erhalten in der attraktiv, mit vielen Fotos gestalteten Publikation ein Gesicht. So findet vom Wanderfreund bis hin zum Seilbahnfreak jede und jeder seine Trouvaillen. Die Bahnen sind nach Regionen gegliedert

und mit Hintergrundwissen und praktischen Informationen wie Wanderideen und ÖV-Anreise-Tipps präsentiert. Die Publikation dient aber nicht nur als Ausflugsführer, sondern ist auch eine wichtige Zusammenstellung des Schweizer Kulturguts «Luftseilbahn». Das Buch schliesst mit der Rubrik «Wissenswertes» und stellt sich der aktuellen Problematik rund um den Erhalt und Betrieb von Kleinseilbahnen. Wenn wir wollen, dass Kulturgut den Weg zur Bevölkerung (wieder)findet, dann braucht es genau solche Publikationen. **Karin Artho**

STADT GESTALTEN



Brigitta Gerber, Ulrich Kriese (Hg.): Boden behalten – Stadt gestalten.
rüffer & rub, Zürich 2019,
432 S., CHF 28.–

Ein grosser Teil der Bodenfläche der Schweiz gehört der öffentlichen Hand, das heisst uns Bürgerinnen und Bürgern. Es scheint klar: Der Boden soll nachhaltig bewirtschaftet und nicht ausverkauft werden. Der Druck auf das wertvolle und nicht vermehrbare Gut wird aber stetig grösser. Deshalb ist der Umgang mit dem Boden eine der grossen Herausforderungen unserer Zeit.

Mehr als 30 Autorinnen und Autoren behandeln in einem dicken Band unter dem Titel «Boden behalten – Stadt gestalten» die «Bodenfrage» in der Schweiz und im Ausland. Sie beschreiben historische wie zeitgenössische Beispiele und bieten eine Handreichung für Akteure in Städten, Gemeinden und Zivilgesellschaft. Praktische Erfahrungen mit Bodeninitiativen in der ganzen Schweiz (darunter die erfolgreiche Basler Bodeninitiative von 2016) werden ausführlich vorgestellt, und auch Initiativen, Modelle und Erfahrungen aus Deutschland und anderen Ländern zeigen, was eine informierte und engagierte Zivilgesellschaft erreichen kann, damit der Boden als Gemeingut mehr Geltung erhält.

Peter Egli

KUNST IN GRAUBÜNDEN VOR 1530



Stephan Kunz, Florio Pünter, Peter Zumthor (Hg.): Aus der Tiefe der Zeit.
Kunst in Graubünden vor 1530. Verlag Scheidegger & Spiess AG,
Zürich, 2019, 128 S.,
CHF 29.–

Der Kanton Graubünden ist stolz auf sein Kulturerbe aus vorreformatorischer Zeit, das sich in bemerkenswerter Dichte und Qualität in seinen Talschaften finden lässt. Zum hundertjährigen Bestehen hat das Bündner Kunstmuseum diese verstreuten Schätze in seinen Räumen versammelt. Nur: Die Kunst und das Kunsthandwerk, das vor 1530 erschaffen wurde, ist oft direkt und untrennbar mit seinem heutigen Standort verbunden – als Fries im Kloster St. Johann in Müstair, als Holzdecke in der Kirche St. Martin in Zillis oder an den Wänden der Kirche in Waltensburg. Einer Idee von Peter Zumthor folgend, hat das Museum aus der Not eine Tugend gemacht und die Objekte mittels Schwarzweissaufnahmen von Florio Pünter ins Haus geholt. Dort hängen die Objekte aufgezogen in ihrer Originalgrösse noch bis im September. Der Ausstellungskatalog fasst diese Fotografien zusammen und ergänzt sie mit zwei kurzen Textbeiträgen. Die Ruhe und Schlichtheit der Publikation gibt der namenlosen Kunst einen würdigen Rahmen und lädt zum Nachdenken darüber, was die bleibenden, von Menschenhand geschaffenen Werte einer Gesellschaft sind. **Patrick Schoeck**

HUNGERLAND



Ursula Maurer:
Hungerland. Armut und wirtschaftliche Not im Ruedertal um 1850.
Beiträge zur Aargauer Geschichte, Band 19.
Hier und Jetzt Verlag,
2019, 160 S., CHF 39.–

Es sind beklemmende Bilder, die sich bei der Lektüre von «Hungerland» im Kopf festmachen: Kinder die zum Frühstück nichts als in Wasser gekochte Holzschwämme essen, Väter, die vor lauter Schwäche nicht mehr arbeiten können, Arbeiter, die Einbrüche verüben, um etwas Essbares zu ergattern. Ursula Maurer gibt Einblick in karge, von Armut geprägte Jahre im Aargauer Ruedertal, einer abgeschiedenen Region im Süden des Kantons. Mehrere Missernten lassen die Hungersnot im Tal akut werden, doch es sind andere Faktoren, welche die Armut im Tal begünstigen: fehlende Arbeitsstellen, tiefe Löhne für die Heimarbeiter im Textil- und Strohgewerbe und eine nicht zeitgemässe Landwirtschaft. Die zahlreichen Quellen zeigen, wie die Behördenvertretern zwar bereit waren, Betroffenen immer wieder mit kleinen Notzahlungen über die Runden zu helfen, aber nachhaltige strukturelle Verbesserungen wurden keine erreicht. Ein wichtiges Stück Regionalgeschichte, das eine Einbettung in einen grösseren Kontext verdient hätte, zum Beispiel mit einem Vergleich zu anderen Hungersnöten in der Schweiz.

Judith Schubiger